AMEER ALHALBI/AFP/Getty Images

Hoffnung inmitten Aleppos Schlachtfeldern

So paradox es klingt: trotz der schrecklichen Schlagzeilen von heute gibt es gute Nachrichten.

- Josue Michels
- 07.11.2016

Heute, in der syrischen Stadt Aleppo, kann ein Kind kaum mehr als gesprengte Gebäude, brennende Autos und einen zunehmend furchterregenden Krieg sehen. Regelmäßig bezeugt es den Tod von Freunden und Familienmitgliedern. Es sieht Menschen, die weinen, trauern und um ihr Leben rennen. Es führt ein Leben in ständiger Angst, ohne Gewissheit was der nächste Tag bringen mag. Es schläft in Asche und Ruinen. Jede Nacht taumelt es von Alptraum zu Alptraum und lebt weiter – oder auch nicht.

Die gegenwärtige Realität ist atemberaubend düster. Syrische Kinder sehen keine Hoffnung. Aber die Wahrheit ist, dass es inmitten von Aleppos Schlachtfeldern Hoffnung *gibt*.

Diese Hoffnung kommt nicht durch Erklärungen und Verhandlungen. Trotz internationaler Bemühungen um eine Lösung der Konflikte geht die Anzahl der Opfer nicht zurück. Mit jedem verstrichenen Tag in Aleppo steigt die Zahl der Todesopfer von Zivilisten und Kindern im syrischen Bürgerkrieg weiter an. Gerade im vergangenen Monat sind in der vom Krieg gezeichneten Stadt mehr als 400 Menschen ums Leben gekommen. Die Bevölkerung lebt in ständiger Angst.

Mit jedem neuen Tag kommen auch neue Berichte über das schreckliche Leid, das Syrer erdulden und darunter zusammenbrechen. In der ganzen Welt diskutieren Staatsoberhäupter über Lösungen. Doch jeder Waffenstillstand wird gebrochen, keine Intervention setzt dem Töten ein Ende und jeder Hoffnungsfunke erlischt in Asche. Die Medien haben wenig Hoffnung, dass sich dies ändern wird. Noch ist das Bild von dem toten Flüchtlingskind an der türkischen Küste frisch im kollektiven Gedächtnis, während neue Bilder von kürzlich erschlagenen syrischen Kindern geknipst werden.

CNN fragte am 21. September: „Gibt es noch Hoffnung für Syrien?“

Die meisten Zeitungen und Politiker haben wenig Hoffnung, dass sich diese Situation verbessern wird. BBC berichtete: „Hoffnungen für einen Frieden schwinden während neue Gewalt entflammt.“ Nach einem weiteren gebrochenen Waffenstillstand berichtete die *New Daily*, es gibt „keine Hoffnung für Aleppo.“ Das Portal *Middle East Eye* berichtet: „Keine Vorräte, keine Chirurgen, keine Hoffnung: Aleppos Mediziner sind überwältigt.“ Die christlichen Syrer leben heute in einem „schrecklichen Klima der Angst und Hoffnungslosigkeit“ berichtet die Zeitung *Christian Today*.

Welche Hoffnung hat das syrische Kind nun?

Seine Familie kann ihm nicht den nötigen Trost geben, die Medien sehen keine Hoffnung für das Kind, die Versprechen der Politiker scheitern, und seine Hoffnung, Zuflucht in Europa zu finden, schwindet mehr und mehr. Gibt es dennoch Grund zur Hoffnung inmitten dieser tragischen Schlagzeilen?

Die Hoffnung liegt nicht bei den heutigen Politikern, sondern in einer biblischen Prophezeiung, die Politiker und Entscheidungsträger ablehnen.

In Matthäus 24 fragten die Jünger Jesu Christi, wann er zurückkehren würde um dieses gegenwärtige brutale Zeitalter zu beenden. In seiner Antwort gab Christus ihnen eine Zeitachse, die den Ereignissen vor seinem Kommen vorausgehen würde. Unter anderem warnte er vor Verführungen, Kriegen, Hungersnot, Pest, Erdbeben und vielen Bedrängnissen. Aber er gab ihnen auch diese beruhigenden Worte: „… seht zu

und erschreckt nicht. Denn das muss so geschehen“ (Vers 6).

Christus wusste, dass die Zustände in den letzten Tagen vor seiner Rückkehr hoffnungslos erscheinen würden. Aber Kriege, wie das andauernde Gemetzel in Syrien deuten auf die bevorstehende Rückkehr Christi hin! Tatsächlich sagte Christus, dass es der Plan seines Vaters sei, die überwältigende Mehrheit aller Menschen zu retten. Wenn auch Sie diesen langfristigen Plan verstehen, werden auch Sie viel Grund zur Hoffnung haben.

Hinter den dunklen Schlagzeilen liegt große Hoffnung! Um diese große Hoffnung zu verstehen, die jedes einzelne dieser Kinder mit Ihnen teilt, sehen Sie sich das Key of David Programm „Matthew 24 Unlocks the Seven Seals“ (zurzeit leider nur in Englisch) von unserem Posaune Chefredakteur Gerald Flurry an. ▪